

MARIA CESA

## Römisches Heer und barbarische Förderaten

### Bemerkungen zur weströmischen Politik in den Jahren 402–412

Seit dem 5. Jahrhundert hat man versucht, die Beziehungen zwischen Stilicho und Alarich zu klären. Im Grunde handelt es sich bei dieser Frage um das Problem der Zuverlässigkeit bzw. der Effizienz einer römischen Armee an der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert. Häufig mußte eine Dolchstoßlegende als Erklärung herhalten: So ist Stilicho entweder der halbbarbarische Verräter oder auch der kluge Politiker, der seinen Hauptfeind immer wieder schonte, um im Notfall auf ihn zurückgreifen zu können. Beide Deutungen beruhen auf der Annahme, daß Stilicho jederzeit imstande war, die militärische Lage zu seinen eigenen Gunsten oder zugunsten des Reiches zu kontrollieren.

In letzter Zeit hat man versucht, sich von den Vorurteilen der Zeitgenossen zu distanzieren und eine überzeugendere Interpretation vorzulegen. So führte man die Mißerfolge bzw. 'Halberfolge' Stilichos in den Jahren zwischen 395 und 402 vor allem auf den schlechten Zustand seiner Truppen zurück. Während im Jahr 395 der Feldherr noch über die vereinigten ost- und weströmischen Armeen verfügen konnte, es jedoch nicht wagte, mit diesen Truppen eine entscheidende Schlacht zu schlagen, war er später auf überstürzt rekrutierte, schlecht ausgebildete und undisziplinierte Söldner barbarischer Herkunft angewiesen, die sich kaum noch kontrollieren ließen. Dieser Umstand gilt als Ursache für das unbefriedigende Ergebnis der zweiten Expedition nach Griechenland im Jahr 397. Offensichtlich besserte sich die Lage in den folgenden Jahren bis 402 nicht. Als die Westgoten 'verräterisch' nach Italien eindrangen, mußte Stilicho eine winterliche Reise nach Norden antreten, um sich erneut der Hilfe verbündeter Barbaren zu versichern. Die römischen Truppen in Italien reichten nicht aus – ein Teil war in Raetien gebunden – oder waren unfähig, wirksamen Widerstand zu leisten<sup>1</sup>. Daß Rekrutierungsschwierigkeiten für die Spätantike typisch sind, ist all-

<sup>1</sup> A. CAMERON, *Claudian. Poetry and Propaganda at the Court of Honorius* (1970) 157 ff. – s. auch E. DEMOUGEOT, *De l'unité à la division de l'Empire romain* (1951) 276 ff. – V. COSTANZI, *La rivolta di*

gemein bekannt. Aus den verschiedensten Gründen weigerten sich die römischen Bürger, Militärdienst zu leisten, jenen Dienst, den Claudian als "elend" bezeichnet<sup>2</sup>. Bei seiner Schilderung der Ankunft Stilichos und seiner germanischen Alliierten weist Claudian darauf hin (26, 463 ff.), daß die Söldner von der italischen Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt wurden (26, 450 ff.), weil diese den Bauern ersparten, ihre Felder zu verlassen. Im übrigen ist Claudian und seinen Zuhörern der Nachteil einer massenhaften Aushebung von Fremden wohl bewußt: In demselben Gedicht erfährt man, daß Stilicho bei der Auswahl der Hilfstruppen sehr vorsichtig war, um zu vermeiden, daß eine allzu große Zahl von Barbaren "belastend für Italien und gefährlich für den Kaiser sein würde" (26, 401 ff.). Nicht zufällig urteilt Claudian noch schärfer, als er etwa zwei Jahre später die Freude der Römer beschreibt, als während der Auseinandersetzungen von 402 auf beiden Seiten Barbaren fielen<sup>3</sup>.

Geht man davon aus, daß die – letztlich erfolgreiche – Kampagne von 402 heftig kritisiert wurde, weil damals die Senatoren direkt erfahren mußten, wie mangelhaft das römische Verteidigungssystem war, muß man sich die Frage stellen, ob diese Ereignisse zum Wiederaufbau des Systems geführt haben. Eine Analyse der militärischen Geschichte der nachfolgenden zehn Jahre, mit Italien als Schwerpunkt, soll helfen, diese Frage zu klären<sup>4</sup>. Obwohl auch die Ereignisse in den westlichen Provinzen herangezogen werden, erlaubt die Beschränkung auf Italien am besten, die Entwicklung des Militärwesens präzise zu verfolgen. Das erwähnte Urteil über den Zustand der Streitkräfte wird durch unsere Analyse grundsätzlich bestätigt.

Bekanntlich wurden zwischen Dezember 402 und Oktober 403 sechs Gesetze erlassen, die Bezug zu einer Neuorganisation des Heeres nach der gotischen Invasion haben. Es handelt sich dabei im wesentlichen um zwei Aushebungsgesetze, die die Pflicht der *praebitio tironum* in manchen Fällen einschränken, und um vier Gesetze gegen Deserteure. Diese Gesetzgebung bestätigt also die Unzuverlässigkeit der Armee sowie die andauernde Abneigung gegen Rekrutierungen. Das Bild entspricht somit dem vor der Invasion<sup>5</sup>. Im März 404 wurden alle Privilegien, die den Unterhalt

Pavia e la catastrofe di Stilicone. *Boll. Soc. Pavese di Storia Patria* 4, 1904, 481 ff. bes. 500 ff. – Zur Frage der Effizienz der spätantiken Armeen vgl. R. MAC MULLEN, *Corruption and the Decline of Rome* (1988) 184 ff.

<sup>2</sup> CLAUD. 26, 463 ff. – A. DEMANDT, *Die Spätantike* (1989) 265 ff. – Vgl. auch R. GROSSE, *Röm. Militärgeschichte* (1920) 198 f. – A. H. M. JONES, *The Later Roman Empire* 2 (1964) 614 ff.

<sup>3</sup> CLAUD. 28, 218 ff. – CAMERON (Anm. 1) 373 ff.

<sup>4</sup> Aus der Fülle der Sekundärliteratur seien hier erwähnt: O. SEECK, *Geschichte des Untergangs der antiken Welt* 5 (1913) 371 ff. – S. MAZZARINO, *Stilicone. La crisi imperiale dopo Teodosio* (1942). – L. SCHMIDT, *Die Ostgermanen* (1947) 437 ff. – E. STEIN, *Histoire du Bas Empire* 1 (1959) 226 ff. – E. NISCHER FALKENHOFF, *Stilicho* (1947). – J. MATTHEWS, *Western Aristocracies and Imperial Court* (1975). – H. WOLFRAM, *Geschichte der Goten* (1979) 164 ff. – E. DEMOUGEOT, *La formation de l'Europe et les invasions barbares II 1–2* (1979). – S. I. OOST, *Galla Placidia Augusta* (1968) 43 ff. – J. M. O'FLYNN, *Generalissimos of the Western Roman Empire* (1983) 43 ff.

<sup>5</sup> COD. THEOD. 7, 13, 15 (Dez. 402); 6, 27, 13 (Juli 403): Aushebungen; 7, 18, 11–14 (Februar–Oktober 403): Desertion; 7, 13, 21 (vom Januar 403, nach O. SEECK, *Die Regesten der Kaiser und Päpste* [1920] 28; 304): Rekrutierung und Desertion. – Auf eine Reorganisation des Heeres schlossen u. a. O. SEECK, *Die Zeit der Schlachten bei Pollentia und Verona. Forsch. zur Dt. Gesch.* 24, 1884, 183 ff. – K. A. MÜLLER, *Claudians Festgedicht auf das 6. Consulat des Kaisers Honorius* (1938) 21 ff. – Vgl. SEECK (Anm. 4) 333 "... wurde der nationale Teil des Heeres bedeutend verstärkt, was sich bald gegen Stilicho selbst wenden sollte". – Ähnlich MAZZARINO (Anm. 4) 184 ff.; 290 ff. sowie DEMOUGEOT (Anm. 4) 175 und STEIN (Anm. 4) 249.

des Heeres betrafen, abgeschafft (Zubereitung des *Bucellatum*; Lebensmitteltransport). Auch hierin zeigt sich die Sorge für eine bessere Organisation des Militärs. Im folgenden Jahr werden keine weiteren Maßnahmen getroffen. Erst 406 gibt es erneut Aushebungsgesetze, die mit der Invasion des Radagais im Zusammenhang stehen. Im Frühjahr 406 wird versucht, Rekruten sogar unter den Sklaven auszuheben. Gleichzeitig wird ein Gesetz gegen Deserteure erlassen<sup>6</sup>. Als die große Angst vorbei ist, gewährt man erneut Befreiungen vom Militärdienst. Dies geschieht bereits im März 407, also zu einem Zeitpunkt, da einerseits die Expedition gegen das östliche Illyricum vorbereitet, andererseits Gallien von den Barbaren heimgesucht wird. Möglicherweise erlaubte es die 'levée en masse' von 406, solche Erleichterungen zu gewähren, möglicherweise rechnete Stilicho aber auch in stärkerem Maße mit Hilfe von außen<sup>7</sup>. Auch nach dem Tod Stilichos ist kein vermehrter Eifer für den Militärdienst zu spüren: erst im Februar 411 ist nochmals von Rekrutierung und *adaeratio tironum* die Rede<sup>8</sup>. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß weder nach der ersten gotischen Invasion noch nach der sogenannten nationalistischen Reaktion von 408, die ihren Gipfel in der Meuterei von Pavia und dem Tod Stilichos erreichte, noch im Laufe der zweiten gotischen Invasion, die mehr als drei Jahre dauerte, ernsthafte Maßnahmen im Sinne einer neuen Rekrutierungspraxis getroffen wurden.

Die Befestigungsanlagen in den östlichen Alpen sollten um 400 zur Verteidigung Italiens erneuert werden. Dies steht im Zusammenhang mit der Schaffung eines *comes Italiae*. Offen ist, ob diese Maßnahmen vor oder nach der ersten gotischen Invasion getroffen wurden. Jedenfalls erwies sich ein festes Verteidigungssystem als nutzlos, wenn nicht schon im Jahre 401, dann bestimmt in den nachfolgenden Jahren, als Radagais und Alarich auf keinen Widerstand stießen<sup>9</sup>.

Claudians Äußerung, daß Stilicho im Jahr 401/402 Truppen aus Britannien und Gallien gegen Alarich abrief (Gall. 419 ff.), ist schwer zu beurteilen. Wahrscheinlich betrifft die Nachricht nur Teile des gallischen Bewegungsheeres. Die Vermutung, daß die Truppen auch nach dem Sommer 402 in Italien blieben, ist kaum zu beweisen<sup>10</sup>. Die Ereignisse der folgenden Jahre, insbesondere die Kampagne gegen Radagais, zeigen jedenfalls, wie wichtig immer noch die militärische Unterstützung durch barbarische Söldner war.

<sup>6</sup> COD. THEOD. 7, 5, 2 (März 404; vgl. DEMOUGEOT [Anm. 1] 294); 7, 13, 16–17 (Februar 406, nach SEECK [Anm. 5] 310; DEMOUGEOT [Anm. 4] 425 Anm. 23 denkt vielmehr an April desselben Jahres): Aushebung; 7, 18, 15 (März 406): Desertion. Vgl. unten Anm. 28.

<sup>7</sup> COD. THEOD. 7, 13, 19; 20, 13 (März 407, nach SEECK [Anm. 5] 312). – V. GIUFFRÉ, *Iura et arma. Ricerche intorno al VII libro del Codex Theodosianus* (1978) 154 ff. datiert COD. THEOD. 7, 20, 13 auf das Jahr 409; s. aber schon J. GOTHOFREDUS, *Codex Theodosianus cum perpetuis commentariis* 2 (1740–1750) (Verbindung zwischen diesen Maßnahmen und dem geplanten Feldzug nach Ostillyricum). – Vgl. E. DEMOUGEOT, *Note sur la politique orientale de Stilichon de 405 à 407*. *Byzantion* 20, 1950, 27 ff. Diese Gesetzgebung sollte zeigen, wie unpopulär die Expedition gegen das Illyricum war.

<sup>8</sup> COD. THEOD. 7, 13, 20 (Februar 411, nach SEECK [Anm. 5] 73, 320).

<sup>9</sup> G. CLEMENTE, *Problemi politico-militari dell'Italia settentrionale nel tardo impero*. In: *Athenaeum*. Fasc. Spec. in Mem. di P. Fraccaro (1976) 162 ff. – Es ist unklar, ob Radagais über den Brenner (so DEMOUGEOT [Anm. 1] 356) oder die Julischen Alpen (so SCHMIDT [Anm. 4] 265) Italien erreichte.

<sup>10</sup> Vgl. D. HOFFMANN, *Die Gallienarmee und der Grenzschutz am Rhein in der Spätantike*. *Nass. Ann.* 84, 1973, 1 ff. bes. 10 ff. – Anders bei M. MILLAR, *Stilicho's Pictish War*. *Britannia* 6, 1975, 141 ff. und E. DEMOUGEOT, *Notes sur l'évacuation des troupes romaines en Alsace au début du Ve siècle*. *Revue d'Alsace* 92, 1953, 7 ff. bes. 18 ff. – DIES., *La Gaule Nord-Orientale à la veille de la grande invasion germanique de 407*. *Revue Hist.* 236, 1966, 17 ff. bes. 39 ff.

Es lohnt sich, die Entwicklung des Feldzuges gegen Radagais zu verfolgen. Wie schon im Jahre 401, setzte sich zu Anfang niemand den Barbaren entgegen. Anders als damals marschierte jedoch eine Gruppe unter der Führung des Radagais direkt nach Süden, d. h. nach Rom. Florenz wird belagert, als Stilicho im Juli 406 die Stadt mit regulären Truppen und barbarischen Alliierten erreicht<sup>11</sup>. Paulinus von Mailand und Zosimos berichten, daß daraufhin eine blutige Schlacht bei Fiesole entbrannte. Ähnlich berichten die meisten lateinischen Autoren. Orosius ist der einzige, der den Vorgang detailliert beschreibt und ein ganz anderes Bild zeichnet. Obwohl Orosius in der Tendenz negativ über Stilicho urteilt, scheint er die zuverlässigere Quelle zu sein, weil die von ihm beschriebene Taktik dieselbe ist, wie in früheren Auseinandersetzungen mit Barbaren. Die Römer hatten die Feinde auf einem kleinen Hügel eingeschlossen, so daß *"tanti illi tamque immanes hostes esurientes, sitienses, languentes confecti sunt"* (hist. 7, 37, 14). In Fiesole fand demnach keine offene Feldschlacht statt. Wie in Verona, wo Alarich einen größeren Teil seines Heeres durch Desertion verloren hatte, verminderte sich auch in Fiesole das Gefolge des Radagais. Anders als in Verona war der barbarische Fürst aber nicht imstande, sich der Blockade zu entziehen<sup>12</sup>. Daraus ist nicht unbedingt zu schließen, daß in Fiesole schlecht gerüstete Barbaren Opfer der technischen Überlegenheit der Römer wurden. Diese kann eine Rolle gespielt haben, ausschlaggebend muß aber die Tatsache gewesen sein, daß die aus verschiedensten Völkerschaften zusammengewürfelten Truppen des Radagais sich leichter auflösten als das Heer des Alarich<sup>13</sup>. Als Parallele ist die Schlacht von Theneste anzuführen, bei der sich die riesige, aber heterogene Armee Gildos vor der kleinen Truppe des Mascazels überraschend auflöste. Andererseits kann das Phänomen der Desertion in der römischen Armee nicht allzu sehr um sich gegriffen haben<sup>14</sup>.

Über die Zusammensetzung der römischen Armee berichtet Zosimos (hist. 526, 4), daß Stilicho das gesamte στρατόπεδον, das in Pavia stationiert war, mit sich nahm, insgesamt 30 ἀριθμοί, zusammen mit den Alliierten (τό συμμαχικόν), die er sich bei Hunnen und Alanen verschafft hatte. Manche Quellen nennen auch die Goten des Sarus, während sie über die Anwesenheit der Alanen schweigen. Die Zahl der barbarischen Bündnispartner Stilichos wird nicht genannt, obwohl man aus Orosius entnehmen kann, daß diese beachtlich gewesen sein muß<sup>15</sup>. Nach dem Bericht des christli-

<sup>11</sup> DEMOUGEOT (Anm. 1) 354 m. Anm. 7.

<sup>12</sup> Die Quellen in PLRE II 934 s. v. Radagaisus. DEMOUGEOT (Anm. 1) 359 ff. hat schon auf diese Übereinstimmungen hingewiesen. – Vgl. F. PASCHOUD, Zosime III 1 (1986) 202 ff. – Nicht allzu treffend scheint mir die Bemerkung von MATTHEWS (Anm. 4) 274: "the defeat of Radagaisus demonstrated what might be achieved by honest, old fashioned military methods".

<sup>13</sup> Zur entscheidenden Rolle der Rüstung s. etwa CAMERON (Anm. 1) 187. – Zum Unterschied zwischen den Scharen Alarichs und des Radagais s. WOLFRAM (Anm. 4) 181 ff.; 202 ff.

<sup>14</sup> H. J. DIESNER, Gildos Herrschaft und die Niederlage bei Theneste (Tebessa). Klio 40, 1962, 178 ff. Dazu ist anzumerken, daß – anders als etwa Alarichs Goten 397 u. 402 – die Barbaren des Radagais wenig anzubieten hatten, um römische Deserteure zu locken. – Zu den Reichtümern, die die Westgoten in Griechenland gesammelt hatten, CAMERON (Anm. 1) 171.

<sup>15</sup> CHRON. GALL. a. 452, 52. – MARCELL. chron. a. 406. – IORD. Rom. 321. – OROS. hist. 7, 37, 12. – PASCHOUD (Anm. 12) 201 nimmt die Zahl von höchstens 30 000 regulären römischen Soldaten an. Anders MAC MULLEN (Anm. 1) 190; 279 f. Anm. 68: die regulären Kräfte beliefen sich auf weniger als 15 000 Mann. Die Zahl von PASCHOUD scheint mir überzeugender. Wenn auch in justinianischer Zeit ein ἀριθμός, *numerus*, lediglich zwischen 100 und 500 Mann stark war (vgl. R. MAC MULLEN, How big was the Roman imperial army? Klio 62, 1980, 458), ist hier anzumerken, daß ἀριθμός ein 'mot passe-par-

chen Schriftstellers hatten diese Truppen jedoch keine Gelegenheit zu kämpfen: Um zu vermeiden, daß der Sieg als Werk von Menschen und von Barbaren galt, trieb Gott die Feinde auf die Hügel in der Umgebung, wo sie belagert wurden, so daß "die Unseren" einen unblutigen Sieg errangen (OROS. hist. 7, 37, 12 ff.). Diese höchst interessante Aussage erlaubt den Schluß, daß auch in Fiesole Stilicho kein allzu großes Zutrauen zu seinen Truppen hatte und sie daher nur für das Einkreisungsmanöver benutzte<sup>16</sup>.

Die Bedingungen dieser Bündnisse mit den Barbaren bleiben unbestimmt. Ist im Fall des Sarus anzunehmen, daß er sich mitsamt seiner Gefolgschaft schon seit 402 in römischen Diensten befand, so muß die Allianz mit Uldin als verhältnismäßig neu und kurzfristig gelten. Der Fürst der transdanubischen Hunnen hatte bereits im Jahre 400 ein foedus mit Ostrom geschlossen – was ihn übrigens nicht daran hinderte, 404/405 Thrakien anzugreifen –, und nach der Hilfeleistung in Italien ist er wieder auf dem Balkan zu finden, wo er 408 eine schwere Niederlage hinnehmen muß. Auch die Alanen nahmen an den Schlachten von Pollentia und Verona teil, bei denen sie jedoch eine eher negative Rolle spielten. Die Frage, ob es sich um pannonische Föderierte oder um nicht reichsangehörige Barbaren handelte, die, wie Uldins Leute, nur für diesen Feldzug angeworben waren, läßt sich nicht mit Sicherheit beantworten<sup>17</sup>. Andererseits soll das römische στρατόπεδον höchstens 30 000 Mann stark gewesen sein. Auch in diesem Zusammenhang schließt man auf einen Zuzug gallischer Truppen. Damit wäre wohl die Hilflosigkeit Galliens zur Zeit der großen Invasion 406 zu erklären, was in den Quellen jedoch nicht belegt ist<sup>18</sup>. Bekannt ist die Haltung ge-

trout' (PASCHOUD a. a. O.) ist, das leicht mit τάγμα, legio, verwechselt werden konnte; ZOS. hist. 6, 8, 2 und SOZ. hist. eccl. 19, 8, 6; sechs ἀριθμοί = τάγματα, d. h. 4000 Mann. Vieles bleibt dabei im dunkeln. Bildeten diese Truppen das Gros des Bewegungsheeres, das normalerweise in Pavia konzentriert war (so etwa R. TOMLIN, Notitia Dignitatum omnium, tam civilium quam militarium. In: R. GOODBURN/P. BARTHOLOMEW [Hrsg.], Aspects of the Notitia Dignitatum [1976] 189 ff.), oder kamen auch diesmal Truppen aus Gallien? Hat vielleicht Stilicho alle römischen Streitkräfte in Pavia gesammelt, weil er glaubte, daß Radagais nach Gallien marschieren würde? Verschiedene – und manchmal widersprüchliche – Erklärungsversuche sind bei DEMOUGEOT (Anm. 1) 357 ff. sowie (Anm. 4) 425 zu finden.

<sup>16</sup> So ausdrücklich CHRON. GALL. a. 452, 52. – Über den τόπος des unblutigen Sieges s. etwa G. ZECCHINI, S. Ambrogio e le origini del motivo della vittoria incruenta. Riv. Storia della Chiesa in Italia 32, 1984, 391 ff.

<sup>17</sup> Vgl. SCHMIDT (Anm. 4) 440. Über die Größe der Gefolgschaft von Sarus s. unten. Anders etwa DEMOUGEOT (Anm. 4) 186 Anm. 26; 423, die annimmt, daß Stilicho im Jahr 403 "reconstitua les établissements des fédérés pannoniens avec lex Ostrogoths restés fideles à Sarus, les Huns du chef Uldin, ainsi qu' avec les Alains du successeur de Saul". Dafür gibt es jedoch keine Beweise. – Über die Allianz mit Uldin s. RE IX A 1 (1961) 511 s. v. Uldin (A. LIPPOLD) sowie PLRE II 2. S. 1180 (s. v. Uldin). Die Interpretation von Demougeot scheint auch deshalb unannehmbar, weil Uldin 408/409 Ostrom angriff. Vgl. O. MAENCHEN HELFEN, The World of the Huns (1973) 62 ff. – Alanen: CLAUD. 15, 580 ff.; 28, 251 ff., mit den Bemerkungen von CAMERON (Anm. 1) 181 ff. – B. BACHRACH, A History of the Alans in the West (1972) 78 nahm an, daß Stilicho sich zum Teil auf die alanischen Auxiliaren von Theodosius und Gratian stützte: Es habe sich dabei um Truppen gehandelt, die sich schon in Italien befanden. – Über die Problematik der Ansiedlung von germanischen Kolonen L. RUGGINI, Uomini senza terra e terra senza uomini nell'Italia antica. Quaderni di Sociologia Rurale 3, 1963, 20 ff.

<sup>18</sup> Zu einer fortschreitenden Schwächung des rheinischen Limes u. a. DEMOUGEOT (Anm. 4) 196 Anm. 10. – DIES. (Anm. 1) 379 ff. – Vgl. MAZZARINO (Anm. 4) 127 ff. sowie D. HOFFMANN, Das spätromische Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum 1 (1969) 97. Es sei hier an die Tatsache erinnert, daß auch die Schlacht bei Pollentia im April, d. h. ungefähr fünf Monate nach dem Einfall der Goten in Italien, stattfand. Wie seinerzeit Theodosius gegen Maximus und Eugenius ließ Stilicho angesichts der beiden

genüber den besiegten Gegnern: 12 000 wurden in römischen Dienst genommen. Im Sinne der besten theodosianischen Tradition übte man gegenüber den Barbaren *φιλανθρωπία*; fremde Eliteeinheiten konnten immer von Nutzen sein<sup>19</sup>.

Die gotische Gefahr wurde also in der Umgebung von Florenz gebannt, so daß die Römer sich brüsten konnten, jene Barbaren "für immer" ausgerottet zu haben. Offensichtlich interessierten die Einwohner Italiens sich nicht für die Tatsache, daß ein großer Teil der barbarischen Scharen den Weg nach Gallien gefunden hatte. Zusammen mit den Wandalen, Sueben, Alanen, die Ende 406 den Rhein überschritten, führten diese Feinde den Untergang der römischen Herrschaft im Westen und die Katastrophe Stilichos herbei<sup>20</sup>. Es scheint, als ob der Feldherr selbst kaum auf diese Ereignisse reagierte: Als Gallien von Barbaren verschiedener Herkunft heimgesucht wurde, bereitete er jenen Angriff gegen das Ostillyricum vor, der schon 405 geplant war. Im Frühjahr 407 wartete Alarich im besetzten Epirus auf die Ankunft Stilichos mit den weströmischen Truppen. Die Expedition fand jedoch auch diesmal nicht statt. 405 wurden die Pläne Stilichos von der Invasion des Radagais durchkreuzt, und zwei Jahre später mußten die römischen Streitkräfte gegen Konstantin III. eingesetzt werden. Die Existenz des britischen Usurpators war in der Sicht des Honorius schwerwiegender als die barbarische Invasion. Im Sommer 407 führte Sarus eine reguläre Armee nach Gallien<sup>21</sup>.

Seit der gildonischen Krise war dies das erste Mal, daß ein römisches Heer einen Feldzug außerhalb Italiens unternahm. Im Jahr 398 hatte Stilicho den Mascazel mit einer Truppe von nur 5000 Mann nach Africa vorausgeschickt, sei es, wie Claudian meint, weil er Gildo nicht schrecken wollte, sei es (was wahrscheinlicher ist), daß er selbst nicht wagte, Italien während einer schweren politischen Krise mit Ostrom zu verlassen. Außerdem war damals der Magister militum damit beschäftigt, Truppen für einen aufwendigen Feldzug nach Africa zu sammeln, der sich dann jedoch als nicht notwendig erwies<sup>22</sup>. Über die zahlenmäßige Stärke des Heeres von 407 haben wir keine festen Anhaltspunkte. Trotzdem liegt die Vermutung nahe, daß Stilicho die besten Streitkräfte, die er für den Feldzug gegen das Illyricum angeworben hatte, dem Sarus zur Verfügung stellte. Schließlich handelte es sich um den Kampf gegen einen Usurpator, der auch Italien angreifen konnte. Innenpolitische Gesichtspunkte waren vermutlich der Grund, warum Stilicho selbst in Italien blieb<sup>23</sup>.

Invasionen längere Zeit verstreichen, bevor er den Feind angriff. Vermutlich führten die römischen Feldherren lange Verhandlungen mit den barbarischen Alliierten, um in der Zwischenzeit größere Heere sammeln zu können.

<sup>19</sup> HOFFMANN (Anm. 18) 143 passim, zur verbreiteten Praxis, Teile eines besiegten Heeres zu verschonen und selbst wieder aufzustellen. Zur *φιλανθρωπία* M. PAVAN, *La politica gotica di Teodosio nella pubblicistica del suo tempo* (1968).

<sup>20</sup> CIL VI 1196; 1731; 31987. – Über das Schicksal der anderen Radagais-Barbaren CHRON. GALL. a. 452, 52, mit den Bemerkungen von F. PASCHOUD, *Zosime III 2* (1989) 22 ff.; 28 ff. Diese Rekonstruktion scheint mir überzeugender als die von DEMOUGEOT (Anm. 1) 359, die annimmt, daß Stilicho solche Scharen nach Noricum und Rätien zurückdrängen konnte.

<sup>21</sup> ZOS. hist. 5, 26, 1–3; 5, 27, 2–3. Dabei soll auch die falsche Nachricht über den Tod Alarichs eine Rolle gespielt haben, die gleichzeitig mit den Nachrichten aus Gallien kam. Diese Ereignisse sollen im Sommer 407 stattgefunden haben. PASCHOUD (Anm. 20) 25 (dort auch eine umfassende Diskussion anderer chronologischer Rekonstruktionen).

<sup>22</sup> CLAUD. 21, 306 ff. – CAMERON (Anm. 1) 120 ff. – HOFFMANN (Anm. 18) 96.

<sup>23</sup> Innenpolitische Schwierigkeiten lassen sich aus der Gesetzgebung dieses Jahres erkennen: E. DEMOU-

Die Entwicklung dieses Feldzuges ist interessant: Zu Anfang war Sarus erfolgreich, nicht zuletzt wegen seiner Skrupellosigkeit, die sich in dem verräterischen Mord an Nebiogast zeigt. Als sich aber die fränkischen Verbündeten des Usurpators näherten, ergriffen die Regulären die Flucht. Schließlich war Sarus beim Rückzug nicht mehr imstande, sich seinen Weg nach Italien zu bahnen, ohne die gesamte Beute, gleichsam als Wegezoll, den Bagauden zu überlassen – eine überraschende Tat für einen Feldherrn, der sonst als tapfer und fähig galt. Denkt man an diese Ereignisse, dann wird deutlich, warum Stilicho auf die Hilfe Alarichs angewiesen war, um das Ostillyricum zu erobern bzw. um gegen Konstantin III. zu kämpfen<sup>24</sup>.

Nach dieser enttäuschenden Erfahrung schien die ravennatische Regierung fast ein Jahr lang paralysiert. In der Zwischenzeit konnte der Usurpator seine Lage in Gallien verbessern und Spanien erobern<sup>25</sup>. Trotzdem ist anzunehmen, daß in Italien ein neuer Feldzug nach Gallien vorbereitet wurde. Wenn Zosimos schreibt (hist. 5, 30, 1.4), daß Stilicho im Frühjahr 408, nach dem umstrittenen Frieden mit Alarich, seine ursprünglichen Pläne wiederaufnahm, ist damit wahrscheinlich eine Expedition gegen Konstantin III. gemeint und nicht der alte Plan, das Illyricum zu erobern<sup>26</sup>. Weder die literarischen Quellen noch die Gesetzestexte bieten uns Anhaltspunkte für diese Vorbereitungen. Abgesehen von der Tatsache, daß auch diesmal die Aufstellung von Streitkräften sehr mühsam gewesen sein muß, sei hier nur auf zwei Faktoren hingewiesen: zum einen schloß Stilicho lieber einen unpopulären Frieden mit Alarich, als das Risiko eines Marsches gegen die Goten auf sich zu nehmen bzw. eine neue Invasion vorzubereiten, zum anderen zeigten sich die Truppen, die in Ravenna und Pavia versammelt waren, sehr unruhig. Zwischen Frühjahr 408 und Frühjahr 409 kam es zu einer Reihe von Meutereien, die sich auch mit dem Tode Stilichos nicht beruhigten. Die στρατιῶται, d. h. die regulären römischen Soldaten, die sich empörten, spielten offenbar eine bedeutende politische Rolle, kamen aber kein einziges Mal im offenen Feld zum Zuge, weder gegen Konstantin III. noch gegen Alarich.

An dieser Stelle erhebt sich die Frage, wie sich die reguläre römische Armee zusammensetzte. "Ein römisches Heer existierte nicht mehr . . . die römischen Legionen sind von den Barbaren nicht endlich besiegt und überwunden, sondern sie sind durch die Söhne des Nordens ersetzt worden". Diese berühmte Aussage Delbrücks<sup>27</sup> spiegelt die bekannten Schwierigkeiten bei der Aushebung wider. Wenn es auch unmöglich ist, zu schätzen, wie hoch der Anteil von individuell rekrutierten Barbaren war, ist nicht außer acht zu lassen, daß aufgrund von Cod. Theod. 7, 13, 16 (April 406) auch Sklaven rekrutiert werden konnten, die bei ihrer Meldung die Freiheit erhielten. Man kann vermuten, daß eine solche Regelung eine gewisse Anziehungskraft aus-

GEOT, Sur les lois du 15 Novembre 407. Revue Internat. de Droit franç. et étranger, 4e sér. 28, 1950, 403 ff. – DIES. (Anm. 1) Anm. 7. – DIES. (Anm. 4) 439 schreibt, daß "la petit armée de Sarus" von den Franken besiegt wurde. Ähnlich urteilt HOFFMANN (Anm. 18) 94. Erst nach dem Mißerfolg des Sarus hätte Stilicho sich gezwungen gesehen "seine Hauptmacht gegen den Usurpator bereitzustellen".

<sup>24</sup> ZOS. hist. 6, 2–3 ist die einzige Quelle für diese Expedition. Dazu der Kommentar von PASCHOUD (Anm. 20) 26.

<sup>25</sup> E. DEMOUGEOT, Constantin III, l'empereur d'Arles. In: Hommages A. Dupont. Etudes médiévales languedociennes (1974) 63 ff. – MATTHEWS (Anm. 4) 307 ff. – STEIN (Anm. 4) 249 ff.; 262 ff. – PASCHOUD (Anm. 20) 31 ff. (die hier zugrundeliegende Chronologie nach Paschoud).

<sup>26</sup> PASCHOUD (Anm. 12) 222.

<sup>27</sup> H. DELBRÜCK, Geschichte der Kriegskunst 2 (1909) 227.

übte, so daß sich unter den στρατιῶται nicht nur etliche Barbaren, sondern auch zahlreiche ehemalige Sklaven, ebenfalls barbarischer Herkunft, befanden. Dies erklärt manche der folgenden Ereignisse<sup>28</sup>.

Die ersten zwei Meutereien, von denen Zosimos berichtet, lassen keine klaren Umrisse erkennen, wahrscheinlich weil der Autor seine Quelle ungenau wiedergegeben hat. Die erste Meuterei im Frühjahr 408 soll von Stilicho selbst angestiftet worden sein, der verhindern wollte, daß Honorius nach Ravenna käme, um die Truppen zu besichtigen. Demselben Bericht ist allerdings zu entnehmen, daß dort vornehmlich barbarische Truppen standen, die sich mit Stilicho eng verbunden fühlten. So ist das angebliche Mißbehagen des Magister militum angesichts des kaiserlichen Besuchs in Ravenna nur schwer zu verstehen. Jedenfalls hatten die Aufrührer keine 'Revolution' im Sinn. Die Episode wurde schnell beendet<sup>29</sup>. Als Honorius sich trotzdem auf den Weg nach Ravenna machte, empörten sich die Truppen in Bologna (Mai 408?). Obwohl Zosimos hier von στρατιῶται spricht, vermuten die meisten modernen Historiker, daß Honorius Schwierigkeiten mit seinem eigenen Comitatus hatte, der aus Barbaren bestand. Obwohl Zosimos nicht über Hintergründe berichtet, vermutet man, daß auch diesmal die Unruhen entweder von Stilicho oder von Feinden des Honorius angezettelt wurden. Die zweite Meuterei scheint sich nicht direkt gegen eine bestimmte politische Persönlichkeit gerichtet zu haben. Vielmehr gab es unter den Soldaten Streit: στρατιωτῶν κατὰ τὴν ὁδὸν πρὸς ἀλλήλους στασιασάντων (Zos. 5, 31, 1). Vor diesem Hintergrund scheint mir die Vermutung erlaubt, daß in einer schon gespannten Lage eine Rivalität zwischen Soldaten römischer und barbarischer Herkunft offen ausbrach<sup>30</sup>.

Von Ravenna aus mußte Stilicho zunächst die Aufrührer miteinander versöhnen. Erst im Anschluß wurden angesichts der Lage im Osten die folgenden Maßnahmen getroffen: Der Magister militum sollte mit vier ἀριθμοί nach Byzanz reisen, während Honorius gegen den gallischen Usurpator zu Felde zog. Um zu vermeiden, daß in Abwesenheit Stilichos Italien dem unzuverlässigen Alarich zum Opfer fiel, sollte ein Teil des gotischen Heeres samt den römischen Streitkräften gegen Konstantin III. ziehen. So lautete die offizielle Erklärung für das geplante Bündnis mit den Westgoten. Diese Sorgen scheinen jedoch unbegründet gewesen zu sein, wenn man bedenkt, daß Alarich auch nach Stilichos Tod nicht daran dachte, Italien anzugreifen. Vermutlich war eine militärische Unterstützung durch die Westgoten schon für das Unter-

<sup>28</sup> Über die Barbarisierung des Heeres s. etwa HOFFMANN (Anm. 18) 143 ff. – Zur Sklavenaushebung vgl. GIUFFRÉ (Anm. 7) 114 ff. – DEMOUGEOT (Anm. 1) 294 Anm. 366; DIES. Anm. 418 denkt, daß nach dem "levée en masse" des Jahres 406 die Mehrheit der Truppen aus römischen Bürgern bestand; in Pavia habe es zudem römische Truppen aus Gallien gegeben. Aus COD. THEOD. 7, 13, 17 sei zu entnehmen, daß die Anmeldung der Freigeborenen zu diesem Anlaß befristet war. Nach JONES (Anm. 2) 614 gab es solche zeitlichen Beschränkungen für Sklaven nicht. Vgl. auch das Material bei MAC MULLEN (Anm. 1) 201 ff.

<sup>29</sup> Über die Widersprüche in diesem Teil PASCHOUD (Anm. 12) 225 ff. Kaum begründet sind die Vermutungen von DEMOUGEOT (Anm. 1) 409 und (Anm. 4) 451, es handle sich nicht um eine echte Meuterei, sondern barbarische Soldaten verschiedener Herkunft hätten gegeneinander gekämpft, wie etwa bei OROS. hist. 7, 37, 3. Die Soldaten wollten keine Revolution: s. ZOS. hist. 5, 30, 3.

<sup>30</sup> Lit. bei PASCHOUD (Anm. 12). – Zum Datum ebd. 228. – Unruhen dieser Art sind mehrmals bei Zosimos bezeugt: hist. 4, 26; 4, 30; 4, 60.



nehmen in Gallien geplant. Der plötzliche Tod des Arcadius machte die Hilfe Alarichs im Osten überflüssig<sup>31</sup>.

Es fehlte die Zeit, diese Pläne in die Tat umzusetzen. Vier Tage nach Ankunft des Honorius in Pavia empörten sich die dortigen στρατιῶται, gerade als der Kaiser zum Krieg gegen Konstantin III. aufrief. Ursache für die blutige Meuterei, die sich letzten Endes gegen Stilicho richtete, waren Intrigen des Olympios. Spätestens seit dem Frühjahr, d. h. seit dem umstrittenen Frieden mit Alarich, hatte sich die Stimmung gegen Stilichos Barbarenpolitik verschärft. Olympios muß sich nicht nur beim Kaiser, sondern auch bei den στρατιῶται Geltung verschafft haben, um das Mißtrauen, sogar den Haß gegen den Magister militum und seine Mitarbeiter zu schüren. "Obwohl Stilicho nichts Schlechtes gegen den Kaiser oder gegen die στρατιῶται im Sinne führte", schreibt Zosimos (hist. 5, 32, 1), plante der fromme Christ Olympios seinen Untergang<sup>32</sup>. Nach Zosimos erweckte er bei Honorius den Verdacht, daß Stilicho seinen eigenen Sohn zum Kaiser machen wollte. Unklar bleibt, wodurch Olympios die Soldaten so weit aufwiegeln konnte, daß sie Pavia plünderten und den Kaiser selbst fast umbrachten. Dabei kann es sich kaum um dynastische Loyalität oder um Patriotismus bzw. eine antibarbarische Einstellung gehandelt haben. An einer Mißstimmung angesichts der Außenpolitik des Stilicho und an einem Zwist unter den verschiedenen, in Italien stehenden Truppen, ist kaum zu zweifeln. Das war auch Stilicho selbst und seinen barbarischen σύμμαχοι bekannt.

Unmittelbarer Anlaß für die Meuterei muß etwas gewesen sein, das in den Augen der Soldaten schwerer wog als das *pactum servitutis* mit Alarich<sup>33</sup>. Die offizielle Anklage gegen Stilicho lautete auf verräterische Umtriebe mit den Barbaren. So ist es im Codex Theodosianus (9, 42, 22) zu lesen, und so berichten es auch andere literarische Quellen. Wenn aber Orosius, Rutilius und Hieronymus auf Stilichos verdächtige Beziehungen zum Feind anspielen, macht ein anderer Zweig der Überlieferung Stilicho für die Invasion in Gallien verantwortlich. Er soll die Barbaren über den Rhein gerufen haben, in der Hoffnung, daß sich ihm in dieser schwierigen militärischen Lage eine günstige Gelegenheit zu einer *adfectatio regni* bieten würde<sup>34</sup>. Derlei Gerüchte von Hochverrat sind wohl als literarischer Topos zu werten und nicht begründet<sup>35</sup>. Interessant scheint mir aber, daß Orosius gerade in einem solchen Plan die Ursache für Stilichos Ende sieht: "*ubi imperatori Honorio exercituique romano haec tantorum scelerum scaena patefacta est, commoto iustissime exercitu occisus est Stilicho, qui ut unum puerum purpuram indueret, totius generis humani sanguinem dedit*" (OROS. hist. 7, 38, 5).

In diesem Zusammenhang war es wohl nicht zufällig, daß die Meuterei gerade zu dem Zeitpunkt ausbrach, als ein neuer Feldzug nach Gallien vorbereitet wurde. Schon

<sup>31</sup> ZOS. hist. 5, 31; SOZ. hist. eccl. 9, 4, 6. – Arcadius starb im Mai 408: SEECK (Anm. 5) 315.

<sup>32</sup> ZOS. hist. 5, 30, 4; 5, 31, 6.

<sup>33</sup> ZOS. hist. 5, 19, 9. – Daß der schändliche Frieden mit Alarich den Antigermanismus im Senat wie auch bei den Truppen erweckt hatte, wurde von SEECK (Anm. 4) 387 ff., MAZZARINO (Anm. 4) 287 ff. und DEMOUGEOT (Anm. 1) 409; 419 angenommen.

<sup>34</sup> Die Quellen bei L. CRACCO RUGGINI, De morte persecutorum e polemica antibarbarica nella storiografia pagana e cristiana. Rivista Stor. e Lett. Relig. 4, 1968, 433 ff. gesammelt und diskutiert.

<sup>35</sup> CRACCO RUGGINI (Anm. 34). Ähnliches wurde auch Rufinus vorgeworfen, s. E. DEMOUGEOT, Le préfet Rufin et les barbares. In: Melanges H. Gregoire 2 (1950) 185 ff.

im Sommer zuvor war dort ein römisches Heer geschlagen worden. Vermutlich war die Neigung, die Alpen erneut zu überschreiten, nicht besonders groß. Andererseits müssen die Soldaten allzu leicht geglaubt haben, daß Stilicho sich mit den dortigen Barbaren verbündet habe und der geplante Feldzug wieder ein blutiges Ende nehmen werde, eine Katastrophe, die für Stilicho und seine Anhänger von Vorteil gewesen wäre. Es kann nur die Angst vor einer Verschwörung auf Kosten des Heeres gewesen sein, die die Soldaten zu einem so grausamen Massaker verleiten konnte. Sozomenos spielt ebenfalls auf eine Verschwörung der hohen Amtsträger mit Stilicho an (hist. eccl. 9, 4, 7), und so ist wohl auch die Äußerung des Zosimos zu verstehen, daß der Magister militum "nichts Schlechtes gegen die Soldaten im Sinne führte"<sup>36</sup>.

Im übrigen ist es aufschlußreich, die Liste der "erlauchten Opfer" einer solchen xenophobischen Reaktion zu betrachten. Abgesehen von Stilicho selbst und seinem Schwager wurde nur ein General barbarischer Abstammung umgebracht, während Generidus mit Sicherheit, vielleicht auch Ulfila, Allobich und Drumas in ihren Ämtern blieben. Nach der Meuterei wurden zwar viele stilichofreundliche Amtsträger angeklagt und einige auch hingerichtet, diese waren jedoch entweder beim *sacrum cubiculum* oder bei den *notarii* tätig, keiner war von barbarischer Herkunft. So scheint es erlaubt "vor einer nationalen Deutung der Revolten von 408 und 409 aus einer anti- bzw. progermanischen Tendenz" zu warnen<sup>37</sup>.

Die Nachricht von der Meuterei erreichte Stilicho in Bologna. Nachdem er erfahren hatte, daß der Kaiser noch lebte, beschloß er, keine Reaktion zu zeigen und die Verantwortlichen des Massakers nicht zur Verantwortung zu ziehen, obwohl er es vorher mit den Führern seiner barbarischen *σύνμαχοι* anders geplant hatte. Ursprünglich war beabsichtigt, mit den Barbaren gegen seinen Schwiegersohn zu marschieren, was ihm "weder ehrlich noch vorsichtig schien" (Zos. hist. 5, 33, 2). Die Haltung des Stilicho rief jedoch bei den Alliierten Unzufriedenheit hervor, obwohl sie ihrerseits – abgesehen von Sarus – ratlos waren, wie sie sich in dieser gefährlichen Situation verhalten sollten. Erst nach dem Tod Stilichos und dem Massaker an ihren Familien sammelten sie sich und beschlossen, mit Alarich gegen Rom Krieg zu führen<sup>38</sup>.

<sup>36</sup> Vgl. SOZ. hist. eccl. 9, 4, 7. – Falls auch Überreste der gallischen Armee anwesend waren (was nicht sicher ist: RE Suppl. XII [1970] 643 ff. s. v. *magister militum* [A. DEMANDT]), dann könnte der Zorn der Soldaten noch besser erklärt werden, s. oben Anm. 33.

<sup>37</sup> So DEMANDT (Anm. 36) 637 mit Bezug auf einen Turpilio, der 408 zum Magister militum ernannt wurde. Die Liste der Opfer ist bei Zos. hist. 5, 32, 4 ff.; 5, 35 zu finden. In Pavia wurden umgebracht: Limenius, PPO Galliarum (PLRE II 684), Vincentius, magister equitum (PLRE II 1168), Salvius, comes domesticorum (PLRE II 974), Salvius, quaestor sacri palatii (PLRE II 974), Naemorius, magister officiorum (PLRE II 770), Patroinus, comes sacrarum largitionum (PLRE II 843), Longinianus, PPO Italiae (PLRE II 686), ein namentlich nicht bekannter comes rei privatae (PLRE II 1224) und Chrariobaudes, magister equitum per Gallias (PLRE II 283), der einzige mit germanischem Namen. Nach dem Tod Stilichos verlieren ihre Stellen der *primicerius notariorum* Petrus (PLRE II 864), der *praefectus sacri cubiculi* Deuterius (PLRE II 356), die *notarii* Marcellinus und Salonius (PLRE II 707 973) sowie Bathanarius, comes Africae (PLRE II 221). Andererseits bekleidet der Germane Generidus im Jahr 408 ein Militäramt in Rom (Zos. hist. 5, 46, 3. Vgl. DEMANDT [Anm. 36] 646 ff.). Allobich, der im Frühjahr 409 magister equitum wurde, hatte vorher das Amt eines comes domesticorum equitum inne (DEMANDT [Anm. 36] 642; PLRE II 61. Vielleicht ist Allobich mit einem Vallovicus identisch, der schon 405 comes war). Bezüglich Ulfila, magister equitum per Gallias im Spätsommer 410 (DEMANDT [Anm. 36] 643), kann man vermuten, daß er sich seit längerer Zeit in römischem Dienst befand; dasselbe kann auch für Drumas gelten: Zos. hist. 6, 12, 1 (PLRE II 381).

<sup>38</sup> Zos. hist. 5, 34; als Sarus die erwartete Ernennung zum Magister militum nicht bekam, soll er beschlos-

Diese Kapitel der "Historia Nova" des Zosimos erlauben manche Rückschlüsse auf den Zustand der Streitkräfte, die damals in Italien standen. Die στρατιῶται waren teilweise in Pavia, teilweise in Ravenna und anderen Städten einquartiert. Die 'römischen' Truppen waren zahlenmäßig so stark, daß Stilicho es nicht wagte, eine direkte Auseinandersetzung zwischen ihnen und "seinen Barbaren" zu provozieren (Zos. hist. 5, 33, 2). Die Zahl der Verbündeten, die sich Alarich anschließen wollten, gibt Zosimos mit 30 000 an (hist. 5, 35, 6). Davon ist die Zahl der Anhänger des Sarus abzuziehen, die beachtlich gewesen sein soll (hist. 5, 36, 2). Die Angaben scheinen glaubhaft, wenn man sie mit den 12 000 ὀπτιμάτοι des Radagais vergleicht (unter denen sich auch Frauen und Kinder befunden haben müssen) und der Zahl der 'römischen' Soldaten im Jahr 406 (vermutlich 30 000). Im großen und ganzen stimmen diese Zahlen auch mit denen überein, die man aufgrund der Angaben in der Notitia Dignitatum für Italien errechnet hat<sup>39</sup>.

So sei die Vermutung erlaubt, daß sich im Sommer 408 in Italien zwei Heere von unterschiedlicher Herkunft, aber von nahezu gleicher Stärke befanden. Da die Familien der barbarischen σύμμαχοι in Städten wohnten, wird es sich nicht um militärische Kolonen, sondern um Verbündete gehandelt haben, die zumindest hinsichtlich ihrer Einquartierung den στρατιῶται gleichgestellt waren. Ob die Verbündeten kurzfristig, angesichts der geplanten Feldzüge nach Italien geholt wurden, oder ob sie sich schon seit längerer Zeit gleichsam als 'Gäste' auf der Halbinsel befanden, ist unklar<sup>40</sup>. Obwohl er mit der Unterstützung ehemaliger römischer Alliierte rechnen konnte, die ihn dazu aufforderten, nach Italien vorzustoßen, schlug Alarich zunächst dem Kaiser einen Nichtangriffspakt vor. Vielleicht fürchtete Alarich noch immer die potentielle Widerstandskraft der Römer. Nach Zosimos (hist. 5, 37, 1) waren seine Streitkräfte den römischen ebenbürtig, hätten jedoch leicht blockiert werden können, wenn man alle römischen Einheiten vereinigt und Sarus den Oberbefehl übertragen hätte. Dieser wäre mit seinen barbarischen Truppen imstande gewesen, eine Invasion abzuwehren (hist. 5, 36, 2–3).

Die Regierung wählte weder einen Kompromiß noch eine Gewaltlösung; statt dessen wurden Maßnahmen ergriffen, die die innenpolitischen Probleme widerspiegeln. Die stilichofreundlichen Generäle wurden durch andere ersetzt, ohne daß man sich vorher der wichtigen Unterstützung durch Sarus versichert hatte. Alarich marschierte

sen haben, die Entwicklung der Ereignisse in Picenum zusammen mit seinen Leuten zu beobachten. PASCHOUD (Anm. 12) 237 ff.

<sup>39</sup> Mir bleibt die Bemerkung von PASCHOUD (Anm. 12) 235 unklar. ZOS. hist. 5, 34, 2; 5, 35, 5 schreibt ausdrücklich, daß die barbarischen Familien getötet wurden. Andererseits stimmt es, daß solche Zahlen schwer mit ZOS. hist. 5, 42, 3 in Beziehung zu setzen sind (wo man liest, daß 40 000 Barbaren vor Rom waren). Vgl. PASCHOUD (Anm. 12) 246 (für eine andere Interpretation s. DEMOUGEOT [Anm. 4] 456). – Zu den regulären römischen Truppen s. oben Anm. 15 sowie DEMANDT (Anm. 36) 621 ff. (nach L. VARADY, *New Evidence on Some Problems of the Late Roman Military Organisation*. Acta Arch. Hung. 9, 1961, 333 ff.; 358). Gemäß der Notitia Dignitatum standen dem magister equitum praesentalium in Italien 7 vexillationes palatinae und eine vexillatio comitatensis zur Verfügung; während der magister militum praesentalium 8 legiones palatinae, 21 auxilia palatina, 5 legiones comitatenses und zwei legiones pseudocomitatenses unter sich hatte, d. h. insgesamt etwa 2400 und 25 000 Mann. Kritik an den Angaben in der Notitia G. CLEMENTE, *La Notitia Dignitatum* (1969) 18 ff.; 30 ff.

<sup>40</sup> Zur Anwesenheit weiterer Barbaren (laeti, cultores) vgl. RUGGINI (Anm. 17). – Über die verbreitete Praxis, Soldaten für längere Perioden in Städten einzuquartieren, vgl. MAC MULLEN (Anm. 1) 209 ff.

daraufhin sofort nach Italien und erreichte Rom, ohne auf Widerstand zu stoßen<sup>41</sup>. Dies geschah im Herbst 408. Man vermutet, daß die Lähmung der ravennatischen Regierung durch rivalisierende Hofparteien verursacht wurde. Die Veränderungen im Kreis der Amtsträger hatten die Lage nicht bereinigt, obwohl die politische Linie des 'antibarbarischen' Olympios und des kompromißbereiten stilichofreundlichen Iovius in einem wichtigen Punkt übereinstimmten: eine direkte Auseinandersetzung mit den Invasoren wurde immer vermieden, obwohl in Italien beachtliche 'römische' Streitkräfte zur Verfügung standen – von den Truppen im benachbarten westlichen Illyricum ganz zu schweigen. Auch der Versuch, sich Hilfe von barbarischen Alliierten zu verschaffen, blieb erfolglos. Die Bemerkung von E. Demougeot, daß Olympios (und, wie ich hinzufügen möchte, Iovius) nicht imstande war, Krieg zu führen, erscheint vor diesem Hintergrund zutreffend<sup>42</sup>.

Man hat vermutet, daß die Regierung es nicht wagte, die στρατιῶται aus Pavia aufzubieten, weil die Gefahr eines Angriffs durch Konstantin III. bestand, eine Gefahr, die nach dem Januar 409 aber nicht mehr existierte<sup>43</sup>. Demnach waren die στρατιῶται in Pavia nicht die einzigen Verbände, die in Italien stationiert waren (ZOS. hist. 5, 35, 5; 36, 2; 45, 6; 50, 1). Mehrfach plante man, Soldaten gegen die Invasoren einzusetzen, aber erst nach zwei senatorischen Gesandtschaften wurde wirklich Hilfe nach Rom geschickt. In der Zwischenzeit mußte die alte Hauptstadt für eine Lockerung der gotischen Blockade schwer bezahlen<sup>44</sup>.

Die fünf στρατιωτικὰ τάγματα (5000 Mann), die Valens im Februar 409 gegen Alarich führte, wurden von den Goten geschlagen; nur 100 römische Soldaten konnten sich retten. Ob diese Eliteeinheiten eigens aus Dalmatien geholt wurden, oder ob sie sich schon seit längerem in Italien befanden, bleibt ebenso offen wie die Frage, warum sie nicht durch andere στρατιῶται unterstützt wurden. Der Gegensatz zu den riesigen Heeren Stilichos ist auffällig<sup>45</sup>. Ähnliches ereignete sich im Frühjahr 409 nach der Ankunft des Athaulf in Italien. Da Honorius über verhältnismäßig geringe Truppen verfügte, plante er, "alle στρατιῶται, die sich in verschiedenen Städten befanden", gegen den neuen Feind aufzubieten (ZOS. hist. 5, 45, 6). In der Nähe von Pisa fand eine Schlacht statt, bei der 300 'römische' Hunnen unter Führung von Olympios nach Anfangerfolgen geschlagen wurden (hist. 5, 45, 6). Trotz anderer Planungen hatten die στρατιῶται also nicht am Kampf teilgenommen. Man kann sich des Verdachts nicht erwehren, daß diese Soldaten die Hunnen im Stich gelassen

<sup>41</sup> ZOS. hist. 5, 36, 3 mit dem Kommentar von PASCHOUD (Anm. 12) 307 ff.

<sup>42</sup> DEMOUGEOT (Anm. 1) 431 ff. bes. 435. Zu Iovius nimmt Demougeot an, daß dieser gefürchtet habe, eine Versöhnungspolitik den Goten gegenüber zu betreiben, weil eine solche Haltung das Risiko mit sich brachte, daß die 'römischen' Truppen sich noch einmal empörten; es bleibt aber unklar, warum er dann die Feinde nicht angegriffen hatte. Wenn Iovius einerseits es nicht wagte, eine Machtprobe zu suchen, fürchtete er andererseits, daß der Kaiser ihn für einen Verräter hielt. So ausdrücklich SOZ. hist. eccl. 9, 7, 4.

<sup>43</sup> Anfang des Jahres 409 wurde Konstantin III. als Kaiser anerkannt. ZOS. hist. 5, 43, 1 ff. sowie PASCHOUD (Anm. 12) 288; vgl. auch DEMOUGEOT (Anm. 4) 440.

<sup>44</sup> ZOS. hist. 5, 39 ff. – PASCHOUD (Anm. 12) 251. Alarich verläßt Virunum Ende September/Anfang Oktober 408, und Anfang November ist er vor Rom. Die erste senatorische Gesandtschaft nach Ravenna soll Ende Dezember 408 erfolgt sein, die zweite Januar 409. ZOS. hist. 5, 44; PASCHOUD a. a. O. 291.

<sup>45</sup> ZOS. hist. 5, 45, 1. – Zur Herkunft solcher τάγματα PASCHOUD (Anm. 12) 292 ff.

hatten<sup>46</sup>. Innenpolitische Folge der verlorenen Schlacht war, daß Olympios in Ungnade fiel. Sein Sturz erfolgte also erst nach seinen Versuchen, das gotische Problem militärisch zu lösen.

Während die Hofeunuchen den Sturz des Olympios forderten, wurden andere politische Veränderungen von den Truppen durchgesetzt. Von Iovius angestiftet, empörten sich die στρατιῶται in Ravenna und ließen anstelle der Generäle, die Olympios ernannt hatte, andere ernennen. So wurde ein Valens zum Magister peditum und ein Allobich zum Magister equitum ernannt<sup>47</sup>. Nach diesen Ereignissen zeigte sich die Regierung bereit, mit den Goten zu verhandeln. Die ungeschickten diplomatischen Bemühungen des Iovius hatten jedoch keinen Erfolg. Im Sommer 409 führte der Gotenkönig seine Truppen wieder gegen Rom, so daß Honorius nichts anderes übrig blieb, als von überallher Streitkräfte zusammenzuziehen (Zos. hist. 5, 50, 1) und um die Hilfe von 10 000 Hunnen zu ersuchen. Hinzu kam ein Hilfsangebot von Konstantin III. (Zos. hist. 6, 1, 2). Über das Schicksal dieser "Huns fantômes" sind wir nicht informiert. Der gallische Usurpator konnte seinerseits die versprochene Unterstützung nicht leisten. Auch über die στρατιῶται, die Honorius zusammenziehen wollte, haben wir keine Nachricht<sup>48</sup>. So konnte Alarich in Rom ungehindert einen Gegenkaiser ernennen. Danach marschierten Alarich und Attalus nach Ravenna, wo sie die Absetzung des Honorius verlangten.

Auch diesmal ist von seiten der Römer keine militärische Reaktion erkennbar. Der Eid des Iovius, niemals mit den Goten Frieden zu schließen, führte nur zu weiterer Passivität. Der Kaiser plante sogar die Flucht nach Byzanz, und erst die Ankunft von Hilfstruppen aus dem Osten, sechs τάγματα στρατιωτῶν, ermutigte ihn, in Italien zu bleiben und die folgende Entwicklung abzuwarten. Nach Zosimos hätte Honorius, falls Africa ihm treu geblieben wäre, "mit seinem ganzen Heer" gegen Alarich und Attalus gekämpft (hist. 6, 8, 3). Dieser ehrgeizige Plan wurde jedoch nicht verwirklicht. Die östlichen Truppen dienten als Wache an der Stadtmauer von Ravenna, weil der Kaiser kein Vertrauen in die Loyalität der dortigen στρατιῶται hatte (Zos. hist. 9, 8, 6). Als die Nachricht eintraf, daß der comes Africae der theodosianischen Dynastie die Treue hielt, entschied sich Honorius immer noch zu keinem aktiven Widerstand gegen die Goten. Das Geld, das Heraklianus geschickt hatte, diente dazu, das Wohlwollen der στρατιῶται gegenüber dem Kaiser zu sichern (Zos. hist. 6, 10, 2). Offenbar war es dringend notwendig geworden, die Treue der Truppen zu erkaufen, als Alarich versuchte, die Anerkennung des Gegenkaisers in Norditalien durchzusetzen<sup>49</sup>.

Die Absetzung des Attalus war die Voraussetzung für die folgenden Verhandlungen, die auf die Initiative Alarichs zurückgingen. Auch dieser Versuch scheiterte, weil Sarus, der sich bis jetzt neutral verhalten hatte, sich durchsetzte. Im Sommer 410 mar-

<sup>46</sup> Ankunft Athaulfs: Zos. hist. 4, 45, 5; PASCHOUD (Anm. 12) 298 (Februar 409).

<sup>47</sup> Zos. hist. 5, 46 ff. (März/April 409; s. PASCHOUD [Anm. 12] 306 ff.).

<sup>48</sup> Die zweite Gesandtschaft Konstantins III. fand im Sommer 409 statt. PASCHOUD (Anm. 20) 17. – Zu den Hunnen DERS. (Anm. 12) 313. – HOFFMANN (Anm. 18) 194. Nach DEMOUGEOT (Anm. 1) 366 hat Iovinus ein foedus mit den transdanubischen Hunnen geschlossen und ihnen die Provinz Valeria preisgegeben.

<sup>49</sup> Die Hilfstruppen aus Ostrom sollen im Frühjahr 410 angekommen sein; PASCHOUD (Anm. 20) 51. Fast gleichzeitig fand der Feldzug Alarichs in Ligurien statt. DERS. a. a. O. 60.

schierten die Goten wieder nach Rom und besetzten die Stadt. Nach dieser Demonstration der Stärke zogen sie nach Süden, in der Hoffnung, nach Sizilien und nach Africa überzusetzen. Ihr Versuch scheiterte, und noch im Jahr 410 starb Alarich auf dem Weg nach Norden in Cosenza<sup>50</sup>. Ob Athaulf im Laufe der folgenden Monate weiter mit Ravenna verhandelte, bleibt ungewiß<sup>51</sup>. Weitere Auseinandersetzungen in Italien sind nicht bezeugt.

Erst nach der Einnahme Roms hatte Konstantin III. das versprochene Heer nach Italien gesandt, aber die Truppen kehrten bald nach Gallien zurück, ohne mit den Goten gekämpft zu haben. Im Grunde wollte der Usurpator versuchen, Honorius zu stützen, gab aber den Feldzug auf, als er vom Tod seines Mitverschworenen, des *Magister equitum* Allobich, erfuhr<sup>52</sup>. So wurde eine zweite Front eröffnet. Die endgültige Beseitigung des Konstantin erschien wichtiger als der Versuch, die Goten von ihrer Wanderung durch Italien abzuhalten. Im Frühjahr 411 führten die neuen weströmischen Generäle, der *Magister militum* Constantius und der *Magister equitum* Ulfila, ein Heer nach Gallien<sup>53</sup>. Wie dieses Heer, das sozusagen aus dem Nichts auftauchte und überraschend Kampfbereitschaft zeigte, zusammengestellt wurde, wissen wir nicht. Im Februar 411 war zwar ein Aushebungsgesetz erlassen worden (*Cod. Theod.* 7, 13, 20), am wichtigsten muß jedoch gewesen sein, daß Constantius imstande war, die verschiedenen Streitkräfte zu sammeln, die es schon seit 408 gab. Vermutlich spielte dabei das Geld aus Africa eine Rolle. Vielleicht wurden auch endlich neue barbarische Auxiliare angeworben. Wie dem auch sei: als Constantius und Ulfila vor Arles ankamen, wo der Usurpator von seinem untreuen Statthalter Spaniens belagert wurde, schlossen sich ihm die Truppen des Gerontios an. Nach einem unerwarteten Sieg über die fränkischen Verbündeten Konstantins III. (wobei Ulfila eine entscheidende Rolle spielte) wurden diese Barbaren vermutlich ins kaiserliche Heer aufgenommen. Im Sommer 411 ergab sich der Usurpator<sup>54</sup>. Es ist ungewiß, ob Constantius im Jahre 412 in Gallien blieb oder ob er bereits 411 nach Italien zurückkehrte, als sich ein weiterer Usurpator, Iovinus, mit barbarischen Truppen näherte. Jedenfalls konnten die Westgoten Athaulfs im Jahre 412 die italische Halbinsel verlassen und ihr Glück in Gallien suchen; so kam die große Invasion von selbst zu einem Ende<sup>55</sup>.

Für das Elend des Reiches wird allgemein die Barbarenpolitik Stilichos verantwortlich gemacht, ähnlich wie manche Historiker die Politik des Theodosius als schädlich beurteilt haben<sup>56</sup>. Eine solche Politik bestand aus einer Mischung von Diplomatie und Demonstration der Stärke. Obwohl das Heer, das Stilicho zur Verfügung stand,

<sup>50</sup> Die letzten Verhandlungen fanden im Juli 410 statt: *ZOS. hist.* 6, 13, 2, mit PASCHOUD (Anm. 20) 67.

<sup>51</sup> DEMOUGEOT (Anm. 4) 463 nimmt IORD. *Get.* 160 wörtlich; s. aber OOST (Anm. 4) 106 ff.

<sup>52</sup> Die Chronologie dieses Feldzuges ist umstritten. Es ist angenommen worden, daß Konstantin III. im Spätfrühling 410 in Italien war, wo er gegen Alarich kämpfte; so DEMOUGEOT (Anm. 1) 458 ff.; DIES. (Anm. 4) 441. – C. STEVENS, *Marcus, Gratian and Constantine*. *Athenaeum* 35, 1957, 316 ff. Überzeugender scheint mir aber die Kritik von PASCHOUD (Anm. 20) 57.

<sup>53</sup> Vgl. das Urteil von DEMOUGEOT (Anm. 4) 446. – Constantius war Nachfolger des Varanes und befand sich vielleicht schon Ende 409 im Amt; DEMANDT (Anm. 36) 629. – Zu Ulfila s. oben Anm. 37.

<sup>54</sup> *ZOS. hist. eccl.* 9, 13–15; *GREG. TUR. hist. Franc.* 2, 9. Vgl. DEMOUGEOT (Anm. 25).

<sup>55</sup> Nach DEMOUGEOT (Anm. 4) 446 wäre Constantius in Gallien gestorben, eine andere Rekonstruktion ist bei OOST (Anm. 4) 131 zu finden.

<sup>56</sup> Vgl. PAVAN (Anm. 19) sowie insgesamt MAZZARINO (Anm. 4).

alles andere als zuverlässig und kampfbereit gewesen sein soll, konnte der Magister militum doch vermeiden, daß seine Streitkräfte völlig zusammenbrachen. Seine unmittelbaren Nachfolger waren nicht mehr imstande, auch nur einen halben Erfolg in offener Feldschlacht zu erringen. Einerseits verstanden sie es nicht, sich die Hilfe barbarischer Verbündeter zu verschaffen – man denke an den vergeblichen Versuch, die hunnische Karte auszuspielen –, andererseits waren sie auf den guten Willen der στρατιῶται in einem solchen Maße angewiesen, daß sie es nicht wagten, deren Wohlwollen zu verlieren, indem sie von ihnen aktiven Dienst verlangten. Dies war erst mit Constantius wieder möglich: seine Erfolge beruhten nicht etwa auf der Tatsache, daß er Römer war (so OROS. hist. 7, 42, 2), sondern darauf, daß er ein erfahrener Soldat war, dessen Ansehen bei den στρατιῶται wie bei den Barbaren groß und wirksam war.